

Workshop 4

Geflüchtete Kinder und ihre Familien in der Kita

Katharina Mecklenburg

Programm WillkommensKITA, Deutsche Kinder- und Jugendstiftung

Beschreibung des WS

Wie können Sie Kinder mit Flucht- oder Migrationserfahrung bestmöglich in ihrer Einrichtung begleiten? Wie gelingt die Eingewöhnung? Wie kommunizieren Sie mit den Eltern trotz Sprachbarrieren? Und an welche Netzwerkpartner wenden Sie sich, wenn Sie Unterstützungsbedarf haben? Im Workshop werden diese Fragen und weitere Herausforderungen des pädagogischen Alltags diskutiert und Lösungsansätze für die Arbeit mit der Zielgruppe reflektiert. Praxisnahe Anregungen liefern Erfahrungen aus dem Modellprogramm WillkommensKITAs, welches zehn sächsische Kitas unterstützt, sich zu Orten zu entwickeln, an denen sich alle Kinder sicher und willkommen fühlen.

1

1. Themen, Inhalte und Schwerpunkte im WS

Im Workshop wurden die derzeitigen Herausforderungen von Kindern mit Migrations- und Fluchterfahrungen im Kita-Alltag thematisiert, diskutiert und reflektiert.

Die Kitas stehen bei der Förderung und Betreuung von Kindern mit Fluchterfahrung vor Herausforderungen, die nicht für alle Kindertageseinrichtungen neu sind. Viele Kitas haben sich erfolgreich auf den Weg gemacht und über Ihre gelungene Kita- Praxis zum Thema berichtet. Eine wichtige Aufgabe stellt die zentrale Vergabe von ausreichenden Kita- Plätzen dar. Besonders Kindertageseinrichtungen in den Ballungsräumen können keine bzw. nur sehr wenige freie Kita- Plätze zur Verfügung stellen. Als eine weitere Herausforderung berichteten die Kitas von Hürden in der Zusammenarbeit mit Eltern. Neben Sprachbarrieren sind es vor allem Unsicherheiten der Eltern, aber auch auf Seiten des Kita- Personals. Einige Kitas berichteten davon, dass Flüchtlingsfamilien aus ihren Heimatländern das System „Kita“ nicht kennen und an die Abläufe und Strukturen herangeführt werden müssen. Als hilfreich in der Zusammenarbeit mit Eltern wird die Zusammenarbeit mit Dolmetschern und das Hinzuziehen von Vertrauenspersonen von Eltern und FlüchtlingssozialarbeiterInnen gesehen. Vor allem Kitas in ländlichen Regionen, die bisher wenig mit Migrationsfamilien in Berührung gekommen sind, fällt es schwer, Unterstützung bei Antragstellungen etc. zu leisten. Die Beteiligung von Kindertageseinrichtungen an lokalen Netzwerken ist aufgrund der zeitlichen und personellen Ressourcen nur begrenzt möglich.

2. Fragen und Themen der TN / Diskussion

- „Was können wir tun, das sich alle Familien in der Kita „zu Hause“ fühlen? - Diese zentrale Frage stellen wir uns jeden Tag in der Kita...“
- Wie mit zentralen Unterschieden umgehen?

Dokumentation 1. Fachtag KINDER STÄRKEN, Dresden, 11.09.2017 – Workshop 4

- Wie schaffen wir es, eine wirkliche Vertrauensbasis zu den Eltern herzustellen?
- Wie schaffen wir Zugänge zu Eltern trotz Sprachbarrieren?
- Dolmetscher / Sprachmittler sind wichtig, aber wie kann die Finanzierung abgesichert werden?
- An welche Netzwerkpartner können wir uns wenden?

3. O-Töne

- „Die Kinder sind jetzt da und wir machen das Beste draus.“
- „Der schönste Dank ist immer noch ein Kinderlachen...“
- „Wir müssen alle an einen Strang ziehen...“
- „Einlassen auf das Anderssein“
- „Ein Überstülpen unserer Kultur sollte nicht passieren.“

4. Fazit / zentrale Aussagen / Kernaussagen

Allgemein lässt sich ein erfreuliches Fazit aus dem Workshop ziehen: viele Kindertageseinrichtungen haben Flüchtlingskinder aufgenommen und haben sich rasch auf die Zielgruppe eingestellt. Viele Kitas kommen gut mit den Anforderungen zurecht und erleben sich als kompetent damit umzugehen. Dennoch sehen sich viele Kindertageseinrichtungen mit speziellen Anforderungen konfrontiert: Das betrifft etwa die (asyl-)rechtlichen Rahmenbedingungen einer Kita-Betreuung oder den Umgang mit Problemen und Belastungen, die die Kinder und Familien in Folge der Fluchterfahrungen mitbringen. Hier ist das Interesse der Kitas groß, sich weiteres Wissen anzueignen. Bei allen Engagement und positiven Entwicklungen wird sichtbar, dass Kitas einen Aufbau von Kooperationen oder Netzwerkpartnern derzeit nur schwer leisten können, ohne die notwendigen Ressourcen von der Arbeit mit den Kindern abzuziehen.

